

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die neue Welt“.

[Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1.60.** Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag. Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 49.

Sonntabend, den 27. Februar 1897.

4. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Zur Lage der Arbeiter im Steinkohlenbergbau.

Die kürgerliche Presse beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Frage, ob die Bergarbeiter mit ihrer Lage zufrieden sind, oder nicht. Die „Kölnische“ z. B. behauptete Ende Januar, im Ruhrgebiet sei eine Bewegung unter den Bergarbeitern durchaus nicht zu verspüren und, was die Hauptsache sei: die Lage ist auch eine derartige, daß nur sozialdemokratische Verheerung behaupten könne, die Bergarbeiter hätten Grund, mehr zu verlangen, als sie bisher durch den normalen Entwicklungsgang erreicht hätten. — Es ist also gut, an der Hand von Ziffern sich Aufschluß darüber zu verschaffen, ob und in welchem Maße der wirtschaftliche Aufschwung den Bergarbeitern zu gute gekommen ist.

Leider liegen die amtlichen Ziffern für das ganze Jahr 1896 nicht vor, und müssen wir uns daher, so schreibt die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, mit einem Abschnitte, den ersten drei Vierteljahre begnügen und außerdem wollen wir vorläufig nur die Zahlen für den Steinkohlenbergbau in Preußen in Betracht ziehen.

Daß in diesem Industriezweige ein ganz bedeutender Aufschwung stattgefunden hat, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Wir befinden uns ja bereits in voller „steeples chase“ des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges und davon profitirt naturgemäß in allererster Linie der Kohlenproduzent. Könnte man doch behaupten, daß an der Belegung der Nachfrage nach Kohlen die Lage des Industriemarktes zu messen ist. Folgende Ziffern führen wir daher nicht als Beweis des Aufschwunges, sondern zur Illustration der Lage an:

In den ersten 3 Quartalen der Jahre	Im Steinkohlenbergbau			
	waren im Betrieb	wurden gefördert	wurden abgesetzt	waren beschäftigt
1896	264	58090	56244	280062
1895	264	52957	51105	268730
1894	332	52017	50210	265386

Die Produktion stieg also von 1894—1896 um 12 Proz., für das ganze Jahr kann man sicher 15 Proz. rechnen. Gleichzeitig stiegen auch die Kohlenpreise, und die Dividende, die für 1895 schon nicht übel war, wird für 1896 noch bedeutend besser ausfallen; das unterliegt gar keinem Zweifel.

Wie fuhr nun der Bergarbeiter dabei? Gleich die obige Tabelle zeigt uns, daß er vor allen Dingen mehr geleistet hat: die Förderung pro Kopf betrug in den ersten drei Vierteljahre 1894: 191 Tonnen, 1895: 194 Tonnen, 1896: 207 Tonnen. Das giebt eine Steigerung von 8,5 Proz., für das ganze Jahr dürfen wir wiederum 10 Proz. rechnen.

„Was hat bei dieser Mehrleistung der Arbeiter verbient?“ „Der Lohnsatz, wie auch der Jahresverdienst ist gestiegen“ — antwortet man. Aber um wieviel? Folgende Tabelle, die auf Grund amtlicher Zahlen zusammengestellt ist, giebt die Antwort:

Bezirk	im Jahre			im Durchschnitt in den ersten 3/4 Jahren 1896
	1893	1894	1895	
Oberschlesien	2,42	2,45	2,46	2,49
Niederschlesien	2,42	2,40	2,43	2,47
Westfalen (D. B. A. Dortmund)	3,14	3,16	3,18	3,26
Saarbrücken (Staatswerke)	3,37	3,24	3,27	3,29
Aachen	2,81	2,81	2,85	2,90

Die Steigerung beträgt also für Oberschlesien 1,5 pCt., Niederschlesien 2,9 pCt., Westfalen 3,1 pCt., Saarbrücken (wo aber die Löhne von 1893 noch nicht erreicht sind) 1,5 pCt. und Aachen 3,1 pCt.

nur um einen nennenswerthen Betrag erhöht, so durchaus nicht von Kapitalistengnaden her, sondern durch eigene schwere Arbeit. Diese Erhöhung läßt sich aus der nachfolgenden Tabelle bemessen:

Das Durchschnittsjahreseinkommen betrug pro Kopf in Mark für die Jahre 1893, 1894, 1895 und dann für die ersten drei Vierteljahre 1895 und 1896:

	1893	1894	1895	1. 2. 3. Quartal 1895	1. 2. 3. Quartal 1896
Oberschlesien	661	664	675	503	522
Niederschlesien	729	723	737	550	564
Westfalen	946	961	968	716	766
Saarbrücken	921	925	931	683	727
Aachen	842	848	868	646	654

Das Einkommen der Arbeiter ist also von 1893 auf 1895 nur sehr wenig gestiegen: der höchste Betrag ist 24 Mk. für das ganze Jahr. Die Steigerung von 1895 auf 1896 dürfte im günstigsten Falle, wenn wir ein weiteres gleichmäßiges Steigen annehmen, ungefähr betragen für Schlesien bis 30 Mk., am Rhein bis 75 Mk. Das heißt noch lange keine 10 pCt.

Diese 10 pCt. aber werden sicher aufgewogen durch die allgemeine Preiserhöhung der Lebensmittel und fast aller Verbrauchsgegenstände.

Die Frage, was hat der Bergarbeiter von dem industriellen Aufschwung? läßt sich klar und klar beantworten: gar nichts, außer der angestrengteren Arbeit. Da giebt es kein Mitleid und kein Zweifel und damit ist auch klar, warum es geht in der Tiefe.

Wenn man nun fragt, warum dem so ist, warum die Bergarbeiter Preußens bis jetzt keinen Gewinn aus dem Aufschwung ziehen konnten, so möchten wir die Aufmerksamkeit auf die Unterschiede in den Lohnsätzen und den Einkommen der Arbeiter des Ostens und des Westens lenken: Die Lohnsätze in Oberschlesien sind um nahezu 30 pCt. niedriger, als die in Westfalen, das Jahreseinkommen des Schlesiens ist um 300 Mark geringer. Dazu kommt aber noch: Der ober-schlesische Arbeiter ist nicht etwa weniger produktiv, im Gegenteil, die Förderung pro Kopf ist durchschnittlich eine größere im Osten, was allerdings dann dadurch wettgemacht wird, daß alle Vorsorge um die Sicherheit hintangesezt wird und im Durchschnitt mehr Unglücksfälle vorkommen. Die Rechnung stimmt hier mit grauenhafter Genauigkeit: was am Lohne pro Tonne Kohle gespart wird, das wird mit Arbeiterblut bezahlt.

Diesen niedrigen Löhnen im Osten entspricht aber eine längere Arbeitszeit. Die Schicht beträgt in Schlesien 8 bis 12 Stunden, in Westfalen 8 Stunden. Dabei sind jene 8 bis 12 Stunden für Oberschlesien so zu verstehen: 9 Proz. der Arbeiter haben 8stündige Schicht, 59,2 Proz. 10stündige, 31,7 Proz. 12stündige. In Niederschlesien haben 80,1 Proz. 10stündige Schicht. Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit der Schluß: je länger die Arbeitszeit, desto farger der Lohn — Erwägen wir ferner, daß die Lohnsteigerung in Westfalen bedeutender war als in Oberschlesien, so können wir den Schluß mit Händen fassen, daß eine Besserung der Lage der Arbeiter nur durchzuführen ist bei konsequenter Verkürzung der Arbeitszeit. — Ein weiterer Schluß ist dieser: Bei der bedeutenden Nachfrage nach Arbeitskräften hätte die Lohnsteigerung im Westen eine viel bedeutendere sein müssen, wenn nicht dem Unternehmertum die billigen Arbeiter des Ostens zu Gebote ständen. Wie groß der Zug nach dem Westen ist, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Nach der Volkszählung von 1890 befanden sich in Westfalen 33,000 Männer und 16,700 Frauen aus den polnischen Provinzen, im Rheinlande 22,500 Männer, 11,300 Weiber. Das heißt 83,500 Personen und heute sind es sicher 100,000. Dabei sind es nicht etwa die polnischen Ackerbauarbeiter, die diese kolossale Armee von Lohnarbeitern liefern. Der Landarbeiter geht nicht in diese Industriezentren, weil er dort nur schwer Arbeit findet. Von jenen 83 Tausend sind nahezu 60 Tausend aus Schlesien. Wer wollte also daran zweifeln: die preussischen Kohlenarbeiter konnten den industriellen Aufschwung nicht ausnützen, weil die Arbeitszeit im Osten eine über alle Maßen lange ist, ihre Arbeiter grenzenlos auszubenten. — Der Kanzler des deutschen Reichs hat vor kurzem über die Kulturarbeit gesprochen, die der preussische Staat in den polnischen Provinzen leistet. Hier sehen wir die Resultate dieser Kulturarbeit: die junkerliche Macht,

fluß auf den Lohn des deutschen Arbeiters. Es gilt in der That jetzt eine große Kulturarbeit zu vollbringen zu Ruh und Frommen des deutschen wie des polnischen Arbeiters, und diese ist — Einführung des 8stündigen Arbeitstages durch ein Gesetz, welches keine Ausnahmen kennt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Petitions-Kommission des Reichstags hat eine Petition wegen Herbeiführung einer Vereinbarung wirksamer Maßregeln zwischen den Regierungen der europäischen Staaten zur Bekämpfung des Mädchenhandels dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überreichen beantragt.

Erhebliche Staatsüberschreitungen bei der Marineverwaltung stellt der Bericht der Rechnungs-Kommission des Reichstags über die Ausgaben und Einnahmen für 1895/96 fest. Durch den Umbau des Panzerschiffes „König Wilhelm“ ist eine Ueberschreitung des Etats im Betrage von 767 706,51 Mk. veranlaßt worden. Bei dem Umbau des Panzers „Deutschland“ haben die Ausgaben den Anschlag um rund 600 000 Mark überschritten: Deckung ist durch die laufenden Mittel erfolgt. Der Vertreter der Marineverwaltung, Direktor des Marineministeriums Büchse, hat eine längere Erläuterung gegeben, in der er die Nothwendigkeit der Staatsüberschreitungen darzulegen versuchte. Die Rechnungs-Kommission hat sich leider auch bei diesen Darlegungen der Marineverwaltung berichtigt.

Zu der Kolonialdebatte des vorigen Jahres bezog sich der Abgeordnete Bebel gegen den Afrikahelden Peters auf einen Brief des englischen Bischofs Tucker. Das Vorhandensein eines „derartigen“ Briefes wurde von verschiedenen Seiten, insbesondere von Peters selbst auf das Entschiedenste bestritten. Dem gegenüber ist nun wie der „Vorwärts“ berichtet, die unzweifelbare Thatsache festzustellen, daß der Tucker-Brief wirklich vorhanden ist und sich augenblicklich in den Disziplinarakten des Peters befindet, die im Auswärtigen Amte aufbewahrt werden.

Die Präsewiterie wird noch immer im Volke besprochen und das milde, kriegsgerichtliche Urtheil von der Mehrheit des Volkes verurtheilt. Kriegsminister v. Gossler meinte im Reichstag, die milderen Umstände ständen dem Todtschläger-Offizier wegen dessen Trunkenheit zu. Mit Recht wurde ihm darauf von unseren Abgeordneten erwidert, daß sonst nach militärjuristischem Codez die Trunkenheit nicht mildern, sondern strafschärfend ins Gewicht falle. Herr v. Gossler schüttelte dazu mit dem Kopfe und war namentlich nicht damit einverstanden, daß die kriegsgerichtlichen Urtheile den doch gewiß sehr harten der Civiljustiz noch bei Weitem an Härte zuvor seien. Herrn v. Gossler hat man im Reichstage anscheinend von der Wahrheit dessen nicht überzeugen können. Wir raten ihm, so schreibt man der Elberfelder „Freien Presse“, sich einmal die Straflisten der Festungsgefangenen anzusehen und er wird vielleicht staunen darüber, was jold ein Festungsgefangener evtl. zu durchkosten hat. Schreiber dieses hat im Festungsgefängniß Köln Militärgefangene gesehen, welche bis zu 12 Jahren Gefängniß hatten und die aus und in den Dunkelarrest wegen ihres „renitenten“ Benehmens kamen. Sie saßen auf Festung öfter wegen Dingen, über die man im bürgerlichen Leben höchstens den Kopf schüttelt; sie mußten jahrelang die geisttödtende Einzelhaft durchmachen und arbeiten, genau so anhaltend und anstrengend, wie Civilgefangene, welche Jemanden todtgestochen haben. Thaten sie das nicht, wurden sie „renitent“, bekamen sie genau wie in den Civilgefängnissen eiserne Handschellen an die Hände, schwere, eiserne Ketten mit diesen Schloßern zwischen die Beine und evtl. sogar die entseßliche Zwangsjacke an, deren Anlegen wir vor ein paar Jahren schon einmal beschrieben haben. Kann man es milde nennen, Leute wegen Fahnenflucht im Felde (etwa Marinejoldaten, die in einem nichtdeutschen Gewässer von Bord desertiren) mit 5 Jahren Festung zu bestrafen, also viel, viel länger der Freiheit zu entziehen, wie den Todtschläger-Offizier v. Präsewitz? Was ist milder, einen Soldaten, der auf Wache befindlich, sich mit der Waffe an seinem Vorgesetzten vergrißen hat, mit sicher 3—5—8 Jahren Festung





Leben kamen. Die Kühe der Tagelöhner, sowie die übrigen Pferde konnten noch rechtzeitig gerettet werden. Auch konnten zwei Knechte, die sich schon zur Ruhe begeben hatten, noch gerade zu rechter Zeit gewekelt werden und sich, nachdem sie schleunigst die Pferde losgemacht, aus dem Stalle flüchten, in dem es schon rings um sie herum brannte. Wie das Feuer entstanden, hat man noch nicht erfahren.

### Aus Nah und Fern.

Ein großes brennendes Schiff von über 200 Fuß Länge passierte vor von Galveston in Mexicostadt angekommene Dampfer „Norma“ am 29. Januar auf 26 Grad

Nord und 74 Grad West. Das Schiff schien mit Petroleum beladen zu sein, da die Flammen zeitweise über 70 Fuß in die Höhe schossen. Die Masten waren über Bord gefallen, nur das Mastspritz stand noch. Der Dampfer blieb längere Zeit in der Nähe; da sich aber weder auf dem Schiffe noch in der Nähe desselben Menschen zeigten, setzte er seine Reise fort. Der Name des verbrannten Schiffes konnte nicht festgestellt werden.

### Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 25. Februar.

Der Schweinehandel verlief gut. Angeführt wurden 800 Stück, davon vom Norden 500 vom Süden — 200. Preise: Verkaufsschweine schwere 50 - 51 W leichte 48 - 50 W, Sauen 42 - 46 W, und Ferkel 44 - 47 W pr. 100 W.

### Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelommen:  
Donnerstag, 25. Februar.  
Bormittags, 11,55 D. Nehmann, Schacht, von Nehmann in 3 St.  
Freitag, 26. Februar.  
Bormittags, 9,15 D. Kajaben, Gülte, von Kopenhagen in 14 S  
Abgegangen:  
Donnerstag, 25. Februar.  
Nachmittags, 12,20 D. Meta, Ebler, nach Nehmann.  
7,40 D. Orion, Parfou, nach Kopenhagen.  
Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr N.: 28, stürmisch. — 5,88 m.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir erlauben unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu beziehen.

Die **Herzlichsten Glückwünsche** dem **neugeborenen Brautpaar** **M. O. u. Hei-ne-rieh M.** von **Sämmtl. Bruch-Brüdern.**

Lübeck, den 26. Februar 1897.

### Zu vermieten eine Wohnung

Wilhelmshöhe 37, 1. Et. Dasselbst ein **guterhaltener Kinderwagen**. **Gesucht** ein Lehrling unter günstigen Bedingungen für meine Bäckerei. **W. Wilken.**

**Gesucht** zum 1. April ein ordentliches Mädchen an Stelle eines sich Verheirathenden. **H. Lüth, „Zauberflöte“.**

**Zu verkaufen** ein Haus, Mitte der Stadt, mit 2 Wohnungen, Preis 5200 Mark. Näheres in der Expedition dieses Bl.

Billig zu verkaufen: Eine wenig gebrauchte eiserne Bettstelle mit Matratze, ein guterhaltener Kinderwagen u. fl. Vogelbauer. Engelnw. 15, 1. Et.

**Zu verk.** große belgische Kaninchen. **Erbsenstr. 21 a.**

**Z. verk.** 1 guterhalt. Kinderwagen **Margarethenstraße 9, Et.**

**Einige leere gut erhaltene Kisten** hat abzugeben **J. Landschoof Nachf., An der Mauer 30.**

**Colonial- und Fettwaaren, Tabak und Cigarren** empfiehlt in vorzüglicher Qualität **Wilh. Körner, Reiserstr. 17 a.**

**Wilh. Gressmann** Sattler u. Tapezier, Alststr. 27. Empfehle mich zu allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten bei prompter und billiger Bedienung.

**Pa. geräuch. Mettwurst, Pfd. 70 Pfg.** **son. sämmtl. Wurst u. Fleischwaaren** empfiehlt **E. Abendroth, obere Regidenstraße 9.**

**Heinr. Müssig, Maler** Karpenstr. 24 Lübeck Karpenstr. 24 empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten. **Specialität: Wübel lackiren.**

**Ganz junges Fleisch** empfiehlt **Herm. Dose** Hundestraße.

**Sehr schönen Schweizerkäse, Pfd. 60 Pf.** **Frommhagen, Mühlenstraße 81.**

**Frische Ia. Leberwurst** empfiehlt **C. F. Wild, Weiter Krumbuden 3.**

**Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten nach dem Lande. Näheres Süßstr. 128.

**Halbgeräuch. Schinken in jeder Größe** **halbger. Schweinefleisch in jed. Größe** **ger. Schweineköpfe in jed. Größe.** **Heinr. Muhly,** **Solfenstr. 14.**

**Empfehlungs Karten** liefert prompt und sauber **Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 50.**

In größter Auswahl billig zu haben

bei **Rud. Kracht, Lübeck, Naheburger Allee 10**

Preetzer Arbeitsstiefeln, -Schuhe, Rossleder-Stiefel u. Zengschuhe, dauerhaftes Kinder-, Mädchen u. Damen-Fußzeug, Lederpantoffeln, **Confrmanden-Schuhe u. Stiefel.**

Grosse Auswahl in Arbeiter-Garderoben u. Manufactur-Waaren **complete Anzüge nach Muster und Maass.**

**Wäsche, Schürzen, Hüte, Mützen, Senden n. i. w.**

In seinen bekannten **Commission-Lagern.**

und auf dem Lande

Eobben erschien und ist zu haben in der Expedition des Lübecker Volksboten:

## Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie.

Kritischer Bericht über die Lage und die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung.

Von **Parvus.**

**88 Seiten Groß-Ortav. Preis 10 Pfg.**

Diese Broschüre, welche in umfassender und klarer Darstellung die neue Epoche der wirtschaftlichen Entwicklung und die daraus für die deutschen Gewerkschaften und die Sozialdemokratie erwachsenden neuen Aufgaben unterucht, dürfte für alle Parteigenossen von größtem Interesse sein.

Durch die Expedition des Lübecker Volksboten ist zu beziehen:

# Umsturz und Socialdemokratie

Stenographischer Bericht der Reichstags-Verhandlungen über die Umsturzvorlage.

Preis gebunden **80 Pf.**, broschirt in 5 Bänden **60 Pf.**

Da es sich um historisches Material handelt, das von bleibendem Werthe ist, so ist jedem Parteigenossen dieses Buch sehr zu empfehlen.

Bestellungen nehmen auch unsere Ansträger und Colporteurs entgegen.

## Humoristischer Unterhaltungs-Abend

im **Concordia-Garten**

am **Sonnabend den 27. Februar 1897.**

Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.

Es ladet hierzu freundlichst ein **W. Saueracker.**

**Brennsprit, Polirsprit** über 93%, Weinflasche 25 Pfg. **Ludw. Hartwig, Obertrave 8.** Täglich frisch geräucherte **Distee = Sprossen.** Engelnwisch 14.

Empfehle junges fettes Suppenfleisch, sehr dicke Fleischstücke, pa. Beefsteak, Bratenstücke ff. **H. Rieck, Süßstr. 42 und Dornestr. 15.**

**Großes Lager Uhren** aller Art. Regulateure von 12 Wt. an Herrenuhren von 7 Wt. an Damen-Mementoir, 10 Steine, von 15 Wt. an **Uhren reinigen . 1,50** **Federn einsetzen . 1,50** **Uhrgläser 1. Dual. 0,30**

**Aug. Büttner,** Uhrmacher, Süßstraße 32.

## Cigarren

en gros en detail

Marke: „**Bund der Landwirthe**“.

Nr. 5 in Kisten jezt 4,50 Wt., in Anbruch 5 Pf. Nr. 6 in Kisten jezt 5,50 Wt., in Anbruch 6 Pf. Unfortirte Cigarren zu 35, - und 45, - sowie viele andere Marken von Wt. 28, - bis Wt. 120, kaufen Sie am Vortheilhaftesten bei **Obertr. 8. Ludw. Hartwig.** 10 Stück einer Sorte zum Kistenpreise.

## Die Schweineschlachtere

von **W. Strohhfeldt** 73 Glockengießerstraße 73 empfiehlt:

**Frische Fleischwaren, Pfd. 50 Pf.**

Schweinefleisch . . . Pfd. 50 Pf.  
Carbonade . . . Pfd. 60 Pf.  
Quenfleisch . . . Pfd. 50 Pf.  
Prima Schmalz . . . Pfd. 60 Pf.  
Braten-Schmalz . . . Pfd. 30 Pf.  
Kopf und Bein . . . Pfd. 25 Pf.  
Geräucherten Speck . . . Pfd. 60 Pf.  
Gehochte Mettwurst . . . Pfd. 60 Pf.  
Geräuch. Mettwurst . . . Pfd. 70 Pf.

## Frau J. Dentzau

Lübeck, Fadenburger Allee 1 c. u. d. Bahnhofs behandelt auch ohne Vorauszahlung des Honorars **offene Weinschäden** Flechten, Hautkrankheiten und Drüsen. Atteste über gute Heilfolge von Geschlechts- und Krankheiten-Vorständen werden gegeben. Sprachstunden täglich bis 1 Uhr.

**NB.** Für Weinschäden auch briefl. Behandlung.

**Hochfeine Süsrahm-Margarine** Pfd. 55 Pfg.  
**Feine Süsrahm-Margarine,** Pfd. 50 Pfg.

bei Abnahme von 5 Pfd. und mehr billiger. Versandt nach auswärts in Postpaketen und 30 Pfd. Kisten prompt.

**Feinstes weißes Schmalz** Pfd. 40, 2 Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. per Pfd. 35 Pfg.  
**Feinstes Hamburger Grieben-schmalz,** Pfd. 45 Pfg.

**Joh. Breede, Mühlenstraße 7.**

## Dicke Rippen, Rohwurst ger. Schweineköpfe

empfeht **Heinr. Viereck, Süßstr. 96.**

## Achtung!

Wein geräumiger Clublokal, verbunden mit Tanzsaal, Megelebahn und Garten empfiehlt sich den geehrten Vergnügungsvereinen, Gewerkschaften, Fremden und Gönnern zur freundlichen Beachtung.

**C. Lehmann,** **Stockelsdorf, „Stadt Kiel“.** Montag, am Markttag: **Große Tanzmusik.**

## Quartett-Verein „Amicitia“

## Maskenball

am Fastnachtmontag den 1. März im **Colosseum.** Anfang 7 Uhr. **Öffnung für Zuschauer 6 Uhr** **Öffnung für Masken 7 Uhr** **Eingang: Privathaus.** **Maskenzug 8 Uhr.** **Garten** sind zu haben: **Steen, Reiserstr. 24, Voss, Al. Altesfähre 7, Schreiber, Holstenstr. 32, Mene, Wahnstr. 72, Rütze, Südergrube 12, Dunz, Gartenstraße 39, Hein, Schwedensackerstraße 24.** **NB.** Kindern und Pierrots ist der Zutritt nicht gestattet. **Maskengarderobe des H. Vitense** daselbst **Der Vorstand.**

## Stadttheater in Lübeck.

Sonnabend den 27. Februar. Anfang 7 Uhr. **Extra-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.** 1. Rang 3 Wt., 1. Parquet 2 Wt., 2 Parquet und 2. Rang 1,50 Wt. 93. Abonment-Vorst. 3. Abstg.: 5 Wt. **Die zärtlichen Verwandten.** **Hector.** Sonntag findet ausnahmsweise die 96. Abonment-Vorstellung statt.

**Vorläufige Anzeige.** **Mittwoch den 3. März** **Einfache Schauspielpreise.** Anfang 7 Uhr. **Außer Abonnement.** **Benefiz für Herrn Regisseur Gustav Burchard.** Zum 1. Male. **Neuheit! Neuheit!** **Fromme Lügen.** Schauspiel in 3 Aufzügen von Oskar Nied. Zum 1. Male. **Neuheit! Neuheit!** **Treulich.** Märchenspiel in 2 Abtheilungen von Gustav Burchard.

## Bewegungen im Pflanzenreiche.

Zu der Bewegung, der willkürlichen Veränderung des Ortes, scheint auf den ersten Anblick der wesentlichste Unterschied zwischen Pflanze und Thier zu bestehen. Das Thier sucht im Allgemeinen seine Nahrung auf, wodurch seine willkürlichen Bewegungen und auch seine Sinnesempfindungen, vermittelt deren es die Nahrungsstoffe aller Art erkennt, unmittelbar bedingt sind; die an den Ort gebundene Pflanze dagegen nimmt keine festen Nahrungsstoffe auf, sondern erhält aus dem Boden und der Luft Alles, was sie zu ihrem Leben braucht. Um möglichst reichhaltig ihre Nahrung zu finden, entfaltet sie eine ungeheure Oberflächigkeit; im Boden theilt sich die Wurzel in verschiedenartiger Weise, von jedem Theil gehen Unterabtheilungen aus, bis eine Unmenge kleiner Wurzelhaare sich überall innig dem Gerdreich anschmiegen; ebenso theilt sich der in die Höhe strebende Stamm in Aeste und Zweige, von denen eine Fülle grüner Laubblätter in die Luft hinausragt. So sicher aber auch die höheren Thiere von den höheren Pflanzen durch die selbständige Bewegung unterschieden werden, so wenig bildet diese einen durchgreifenden Unterschied zwischen beiden Reichen, wenn man die niederen Formen betrachtet, bei denen eine weitgehende Theilung der verschiedenen Lebensfunktionen unter einzelne Organe noch nicht eingetreten ist, sondern dasselbe Organ verschiedenen Funktionen dient. Aber auch bei den einzelnen Lebensstadien der höheren Pflanzen, der Ernährung, der Atmung usw. ist die Fortsetzung von Bewegungen, die wir eben als Leben bezeichnen, genau dieselbe, wie im Thierreiche.

Der Körper jedes lebenden Wesens baut sich auf aus sog. Zellen, deren wesentlichster Bestandteil, der eigentliche Träger des Lebens, das Protoplasma, eine Gemenge eiweißartiger Stoffe von noch nicht völlig genau ermittelter Zusammensetzung, ist. Wesentliches ist wenigstens im Pflanzenkörper der Plasmaleib von einer festen Membran, der Zellwand, umschlossen. Bei zahlreichen Zellen ist das Protoplasma in ständiger Bewegung; es schleicht sich eng an die Zellwand an, während das Innere von dem Zellkern, der wahrscheinlich der Träger der Erbliebeit und von Hohlräumen angefüllt ist. Die lebhafteste Bewegung des Protoplasma ist in ihrer vollen Bedeutung für das Leben noch nicht aufgeklärt; wahrscheinlich unterstützt sie die Ernährung. Ist hat man Aufstrecken auch erst nach einer Verletzung der Pflanze bemerkt, wo sie dann wahrscheinlich eine raschere Beförderung der heilenden Stoffe erreicht. Sehr eigenthümliche Plasma-bewegungen bemerkt man bei manchen Algenarten, z. B. bei der *Vaucheria sessilis*; in dem schlammartigen Ende der Zelle sammelt sich Plasma an, das sich als besonderes Klumpchen von dem übrigen absondert; es durchbricht dann die Zellwand und tritt aus ihr aus, eine neue Zelle, eine sogenannte Schwärmospore bildend. Bei diesem Austritt ist die Bewegung eine rotirende, so daß jeder Punkt des Plasmaleibkumpchens eine Schraubentlinie beschreibt. Professor Unger, der diese willkürlich scheinende Bewegung zuerst beobachtete, war so überrascht,

daß er die Pflanze als im Moment der Thierwerbung begriffen bezeichnete.

Die merkwürdigste Bewegung im Pflanzenreiche zeigen die Schleimpilze, die früher zu den Bauchpilzen gerechnet wurden, jetzt jedoch häufig als eine gesonderte Gruppe aufgeführt werden, die auf der Grenze zwischen Thier und Pflanzenreich steht. Auch bei ihnen bilden sich Schwärmer, deren Bewegung jedoch in ein amöbenartiges Kriechen übergeht; sie senden Fortsätze aus, die sich wieder zusammenziehen und dadurch den ganzen Plasmaleib nach sich ziehen. Auch dienen diese, wie Fingerringe, zum Heranziehen selbst fester Nahrungsstoffe, so daß diese Pilze thätiglich klettern. Dadurch und durch Verwickelung mehrerer Fasern wachsen sie zu einem mehrere Zentimeter in allen Richtungen messenden Schleimkörper, dem sog. Plasmodium, das in langamer, kriechender Bewegung besteht. Natürlich ist in dieser intensiven Lebensäußerung eine gewisse Wärme, sowohl Licht, und vor Allem die wahre Lebenskraft, die in der Atmosphäre enthaltene Sauerstoff notwendig. Ist es demnach im Frühjahr oder im Sommer, so kann das Leben erlöschen, und der starke Tod tritt ein. Das Licht verleiht der Richtung der Bewegung; im Winter hingegen Algen kann man beobachten, wie sie zu dunklen Stellen fliehen, bei richtiger Lichtbewahrung derselben begegnen in ihrer Bewegung gradem Licht machen und sich dem Schritte anpassen. Wie notwendig bei jeder Lebensäußerung, seit der Sauerstoff ist, durch dessen Verbindung mit anderen Stoffen bei der Atmung in erst der wahre Lebenskraft, die Wärme, geleitet wird, Luft ohne Weiteres an. Im Plasmodium der Schleimpilze hat es sich einfach und deutlich Professor Kühne in Heidelberg gezeigt. Ein mit ausgebleichtem, also saurestoffreichem Wasser gefülltes Glasgefäß, in dem sich ein Stück mit Plasmodium befand, wurde umgekehrt, mit dem Boden nach oben, auf eine Platte gestellt. Der Aerial war natürlich nach oben gegangen, und das vom Sauerstoff abgetriebene Plasmodium zeigte keine Spur von Bewegung. Lieh man nun einige Luftblasen in dem Gefäße aufsteigen, so begann sofort die kriechende Bewegung des Plasmodiums.

So sehen wir überall bei den einfachsten Lebewesen die Bewegung des Protoplasma, das bereits ein hochorganisiertes, sehr kompliziert zusammengesetztes Stoff ist; aus diesen einfachen Wesen haben sich allmählich die höheren Formen gebildet, in deren Leben aber die Bewegung des Plasma ebenfalls eine hervorragende Rolle spielt.

## Soziales und Partei-Leben.

Politisch aufgelöst wurde eine sozialdemokratische Volksversammlung im zweiten Berliner Wahlkreise, in der Stadtverordneten Zuberil über „Vorgänge in der städtischen Verwaltung“ referiren sollte. Der überwachende Beamte verlangte von dem Einberufer die Entfernung einiger anwesenden Frauen. Als dieser unter Hinweis auf das Vereinsgesetz es ablehnte, dem Verlangen des Beamten nachzukommen, löste der Beamte die Versammlung auf.

Der Hauptmann zog es indeß vor, die weiteren Verhandlungen selbst zu leiten. Er schrieb an Herrn Säuerling, um ihm ohne Umschweife zu sagen, daß er ihn für einen Räuber halte. Er bot ihm hierauf die Hälfte des geforderten Preises, hinzufügend, daß er diesen für ein solches Nest noch viel zu hoch halte, und ihn nur bezahlen würde, weil sein Freund und Waffengefährte, Baron Wachtler, nach seiner neuen Bestimmung Hohenwanger ziehe und weil sie beide des gewohnten Umgangs sich weiterhin erfreuen möchten. Willige Herr Säuerling ein, so hätte ihn dieser gleich davon zu benachrichtigen, und er würde dann in den ersten Tagen des Mai mit Gemahlin und seiner einzigen Tochter bei ihm einziehen, im entgegengesetzten Fall verbitte er sich alle weiteren Schreibereien.

Der determinirte Ton imponirte Herrn Säuerling gewaltig. Der Herr Hauptmann war groß und ein intimer Freund der neuen Gutsheerrschaft, es schien ihm ausgemacht, daß dieser daher selbst eine bedeutende Persönlichkeit sein müsse. Das Angebot war zwar klein — aber locken, nur locken, dachte er, und so schrieb er denn sehr devot an den Herrn Hauptmann zurück, ihn versichernd, daß er nur der Ehre wegen eine so illustre Persönlichkeit in seinem Hause zu haben, sich dazu entschließen könne, die schönste Wohnung in Seekirchen um diesen Spottpreis herzugeben.

Frau Säuerling aber nahm eigenhändig und mit triumphirender Mine den Wohnungszettel, der jahrelang an die Hausthür geheftet gewesen, herunter, und alsbald verbreitete sich im Städtchen die überraschende Kunde: Der Bürgermeister hat vermietet.

Im Hohenwanger Schlosse ging es lebhaft zu. Handwerker aller Branchen waren angenommen und mit den ersten und nothwendigsten Restaurierungen betraut worden. Der General wurde morgen erwartet. Seine Söhne

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Gelsenkirchen in der Rheinprovinz wurden die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. Ebenso in Dresden, wo die Liste unserer Parteigenossen die große Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigte. Einen unerwartet großen Erfolg erlangten die Parteigenossen in Göppingen in Württemberg. Es wurden 916 unveränderte Stimmzettel der Gewerkschaften abgegeben, während die Christlich-Sozialen und der katholische Arbeiterverein zusammen mit 220 Stimmen vorlieb nehmen mußten. Auch in der Klasse der Unterlehrer gelang es in Wuppertal, zwei Sozialdemokraten durchzubringen. In Frankfurt a. M. siegten die sozialdemokratischen mit 4064 Stimmen gegen die katholische Arbeiter, die nur 406 Stimmen erreichten.

Zum Streik in der Deutschen Schuhfabrik in Ottensen wird uns vom Streikkomitee geschrieben, daß der Streik unverändert fortbauert. Pünktig ist streng fern zu halten.

Garburg. Wegen Lohnminderungen legten mehrere Arbeiter der Webfabrik von Hasenbeck an der Brookstraße die Arbeit nieder.

Der Menschheitsbericht der Berliner Gewerkschaftskommission für das zweite Halbjahr 1896 weist die Bedeutung der gewerkschaftlichen Bewegung im Einzelnen nach. Gegenwärtig sind 81 Gewerbe durch 92 Delegirte in der Kommission vertreten. Aus dem Bericht ergibt sich, daß die Lohnbewegungen in der letzten Zeit hauptsächlich auf Erringung der neunstündigen Arbeitszeit gerichtet waren. Daneben spielen produktive Verbesserungen und Einführung fester Lohnsätze noch eine gewisse Rolle. Ausprägungen waren bei den Lithographen in größerer Zahl zu verzeichnen. Von Streiks erlitten 15 mit Erfolg für die Arbeiter, drei hatten theilweisen Erfolg; bei dreien wurde ein Vergleich vor dem Gewerbegericht geschlossen, drei Streiks verliefen, ohne daß die Position der Arbeiter, oder Arbeitnehmers gebessert wurde, und drei endeten mit einer totalen Niederlage der Arbeiter. Maurer, Puffer, Zimmerer, Tischler, Metallarbeiter haben die Hilfe der Kommission nicht in Anspruch genommen. Vereinnahmt hat die Kommission an Streikgeldern ca. 250 000 Mk., darunter 156 790,33 Mk. für die Hamburger Hafenarbeiter. Für die Musikinstrumentenarbeiter gingen 4400 Mk. und für die Lithographen und Steindruckere 36 222 Mk. ein. Das von der Kommission errichtete gewerkschaftliche Bureau, in dem außer einem ständigen Sekretär noch zahlreiche Hilfskräfte beschäftigt werden, hat während der Berichtszeit an 1000 Personen Auskünfte erteilt.

Herrn Stumm ins Stammbuch. Von den Arbeitern einer Berliner Fabrik (Felix Lande), die sich seit langer Zeit den Segnungen einer achtstündigen Arbeitszeit erfreuen, ist dem Abgeordneten Genossen Fischer und andererseits den Abgeordneten v. Stumm und v. Seyl eine Zuschrift zugefandt, in der es unter anderem heißt: „Es entspricht im allgemeinen nicht den Thatsachen (wie der Hammerhieb von Reunkirchen behauptet hatte, daß die Schankstätten in der Umgebung solcher Fabriken, in denen die Arbeitszeit verkürzt ist, zunehmen. In Betreff unserer Fabrik können wir konstatiren, daß die Schankstätten in der Umgebung derselben sich schon seit Jahren nicht vermehrt haben. Auch hat der Alkoholgenuß der

waren indeß schon vor einigen Tagen hier eingetroffen und bemüht gewesen, in den Wohnräumen wenigstens einige Behaglichkeit herzustellen. Auch die Gartenwege vor dem Schlosse wurden gesäubert, und das weithin sich erstreckende Parterre vor der Mittelfassade vorerst von dem Jahre lang hier wuchernden Unkraut befreit. Alles Uebrige wollte der General bis auf seine persönliche Ankunft verschoben wissen. Es war gegen Mittag, die Sonne brannte von dem nur wenig bewölkten Himmel heiß hernieder. Alle Fenster standen offen und heraus erscholl Klöpfen und Hämmern; der Geruch von frischem Farben und Firniß machte sich ebenfalls bemerkbar. Vor dem Schlosse und in dem nahen Wirtschaftshofe wurde gefegt und gekehrt; dazwischen ertönte der schrille Ton mehrerer Sägen.

Ein mächtig aufgepackter Wagen war von der Bahn gekommen und wurde abgeladen, während die Döfchen, die ihn gezogen, ausgespannt wurden. Laute Befehle und gegenseitige Zurufe kamen von allen Seiten, dann wieder Lachen und müßiges Geplauder, Scheltworte und Gegenrede. Ein Hin und Her, ein Kommen und Gehen, kurz, Bewegung und Leben allüberall.

Vor dem Portal, auf dem breiten, mit frischem Kies bestreuten Weg stand ein leichter, eleganter Wagen mit zwei Schimmeln bespannt; ein junger, schlanker Mann von Mittelgröße, in der kleidsamen Offiziersuniform eines österreichischen Kavalerie-Regiments, erschien unter der Thür. Er warf einen prüfenden Blick umher, während er seine lichten, engschließenden Handschuhe zuknöpfen versuchte. Der Verwalter, der ihn bemerkt hatte, sprang an seine Seite.

„Sobald ich zurückkomme,“ sagte Wald v. Wachtler in einem nachlässigen und doch sehr bestimmten Tone, „werde ich Ihnen noch weitere Instruktionen hinsichtlich des Empfanges geben. Er muß solenn werden, verstehen Sie.“ Der Verwalter machte ein tiefe, zustimmende

## Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

(3 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Man hatte sich nicht getäuscht. In dem hübschen Häuschen am See wurde es lebendig, die lange niedergelassenen Persienes wurden in die Höhe gezogen und die Fenster geöffnet: die Sonne drang in die dumpfsten Gemächer. Sie sollten wieder freundlich und wohllich werden.

Die Säuberungsarbeiten wurden mit großer Eilfertigkeit fortgesetzt, und die Seekirchner erfuhren, daß die seit einigen Monaten verwittwete Gräfin Brandes gegen Mitte Mai, noch vor ihrer Schwester, hier eintreffen werde.

Die Honoratioren rieben sich vergnügt die Hände. Welche vielversprechende Perspektive eröffnete sich ihnen da mit einem Male! Einen Baron sammt Gemahlin, eine Gräfin, junge Militärs, adelige Lebemänner! Das ist nicht nur so, das bedeutet was. Welche noblen Besuche, welche Gäste würde das in Aussicht stellen — das mußte ziehen.

Und richtig: vierzehn Tage später kam Professor Wüst, der seit zwei Jahren in dem nahen Lindau wohnte, herüber, und besah sich die Zimmer, welche Herr Säuerling in seinem Hause affichirt hatte. Er sagte, er sei beauftragt, für einen Anverwandten von sich, für den pensionirten Hauptmann von Tiefenbach welcher mit Frau und Tochter von Graz hierher übersiedeln wolle, eine passende Wohnung zu mietzen, aber vorerst müsse er den Preis wissen. Herr Säuerling, welchem schnell der Kammer schwoß, nannte einen ziemlich hohen. Der kleine Professor empfahl sich, indem er sagte, er werde dem Hauptmann Alles mittheilen und weiterer Instruktionen harren.

